



Organ der albanischen Christlich-Demokratischen
Aktivisten und Intellektuellen in Österreich

www.dielli-demokristian.at

DIE SONNE

INFORMATIVER BULETIN

Nr. 34, September 2018

Erscheint alle 3 Monate



DER NATIONALHELD
GJERGJ KASTRIOTI - SKËNDERBEU

550 Jahre

Kultur / Meinungen / Aktualitäten / Infos
Rezensionen / Geschichte / Literatur / Sport

“Die Sonne der Albaner geht in den Westen auf”

Faik Konica

Wort der Redaktion

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die 34. Ausgabe unserer Zeitschrift „Die Sonne“ präsentieren zu dürfen. Seit dem 1. Juni 2010, in den vergangenen sechs Jahren, haben wir nicht aufgehört, Sie jedes Quartal über die Aktivitäten zu informieren. Durch freiwilliges Engagement ermöglichen wir auch eine übersetzte Version der Zeitschrift ins Deutsche. Mehr Infos finden Sie auf unserer Webseite: www.dielli-demokristian.at. Darüber hinaus gibt es auch schon seit Langem eine Fanpage in „Facebook“. Natürlich sind Sie auch dort herzlich willkommen!

Die Zeitschrift „Die Sonne“ in Wien bringt auch diesmal Artikel von Mitarbeitern aus Österreich, Albanien, Kosovo, etc.

Auch dieses Mal haben Sie die Möglichkeit die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse zu lesen. Aus den kulturellen Aktivitäten sind die im Rahmen des österreich-albanischen Kulturjahres erwähnenswert. Was den Sport anbelangt, beginnt in den nächsten Tagen die Meisterschaft der albanischen Fußballliga in Österreich (www.futbollshqiptar.eu). Die bereits sechste Teilnahme des Schachklubs Arberia (www.arberia.at) war erfolgreich, welcher seit zwei Jahre mit zwei Mannschaften vertreten ist, eine in der B-Liga in Wien und zweite in der zweiten Landesliga in Wien.

Im November dieses Jahres wird eine dreitägige Feier anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der albanischen katholischen Mission in Österreich, sowie die „Albanischen Kulturwochen in Österreich“ durch den Koordinationsrat albanischer Vereine in Österreich (www.keshilli-koordinues.at), veranstaltet.

In dieser Ausgabe können Sie Aufsätze, Leitartikel und Analysen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen auseinandersetzen, finden.

Um über uns und die Themen, die wir herausgehoben haben, mehr zu erfahren, können Sie uns unter der E-Mail Adresse: diesonne.wien@gmail.com anschreiben. Die nächste Auflage der elektronischen Zeitschrift „Die Sonne“ (auch als Druckausgabe) erscheint im Dezember 2018.

Der Redaktionsrat dankt allen, die bei der Realisierung und beim Editieren dieser periodischen Zeitschrift geholfen haben, insbesondere denjenigen, die ihre Beiträge gesendet haben, sowie unseren Unterstützern. Wie bisher, wurde auch diese Auflage durch freiwillige Arbeit und Engagement unserer Aktivisten zusammengestellt, gestaltet und veröffentlicht, ohne jegliche finanzielle Gegenleistung und so wird auch diese an tausende E-Mail Adressen unserer Leserinnen und Leser in alle vier Himmelsrichtungen verteilt.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Lesen!

ZVR-Zahl: 604548200

Vereinskonto: BAWAG PSK:
Empfänger: Albanischer Kulturverein „DielliDemokristian“
IBAN: AT331400003610134318
BIC: BAWAATWW

Cover: *Besim Xhelili*

Deutsche Übersetzung und Anpassung: *Mark Marku*

Copy-Rights: @dielli.demokristian

Gründer: Anton Marku, M.E.S, M.A

Redaktionsrat:

Kristina Pjetri-Tunaj, *Studentin*
Lush Neziri, *Aktivist*
Mark Gjuraj, *Aktivist*
Mark Marku, *Student*
Vilson Kola, *Dr. Med*

MitarbeiterInnen:

Agim Deda Lush Culaj
Akil Koci Ndue Ukaj
Anita Marku Sarë Gjergji
Hazir Mehmeti Valentina Pjetri



Heilige Mutter Teresa

AKTUALITÄTEN

Kardinal mit Preis ausgezeichnet 3

GESCHICHTE

Die albanischen Studenten im Österreich 4

LITERATUR

Erzählung von Hazir Mehmeti 6
Gedichte von Anton Marku 8

Albanischer Kardinal Simoni mit Thomas-Morus-Preis ausgezeichnet

Mit dem "Thomas-Morus-Preis" zeichnet der Alte Orden vom St. Georg Persönlichkeiten aus, die "im öffentlichen Leben kompromisslos ihr Bekenntnis zur christlichen Werteordnung bezeugt haben.

Kardinal Ernest Simoni aus Albanien ist der erste "Thomas-Morus-Preis"-Träger. Verliehen wurde dem 89-Jährigen die Auszeichnung am Donnerstagabend, 21. Juni 2018 vom "Alten Orden vom St. Georg", einem weltlichen Ritterorden, im Stift Heiligenkreuz; überreicht von dessen Gouverneur Prinz Gundakar von und zu Liechtenstein. Abt Maximilian Heim begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, darunter auch den Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen; Altabt Gregor Henckel-Donnersmarck hielt die Laudatio, in der er auf das Leben des 2016 von Papst Franziskus ernannten Kardinals einging: Ernest Simoni ist ein Priester aus Albanien, der unter der kommunistischen Diktatur in seiner Heimat schwer zu leiden hatte, aber standhaft im Glauben blieb.



Preisträger Kardinal Simoni mit Nuntius Zurbriggen, Gundakar Liechtenstein, Abt Maximilian, Altabt Gregor und Weihbischof em. Andreas Laun

Mit dem "Thomas-Morus-Preis" zeichnet der Alte Orden vom St. Georg Persönlichkeiten aus, die "im öffentlichen Leben kompromisslos ihr Bekenntnis zur christlichen Werteordnung bezeugt haben und - wie der heilige, unter König Heinrich VIII. hingerichtete Namensgeber im England des 16. Jahrhunderts - ihrem christlichen Gewissen gefolgt sind, und das ungeachtet der Möglichkeit schwerwiegender persönlicher Nachteile aufgrund ebendieser Haltung".

Auf Ernest Simoni, Priester der albanischen Erzdiözese Shkodra, trifft dies in besonderem Maße zu. 1963 wurde er nach der Weihnachtsmesse vor den Augen der Gläubigen und seiner Familie verhaftet und musste bis zum Zusammenbruch des KP-Regimes Zwangsarbeit in Bergwerken und Abwasserkanälen leisten. Trotz mehrmaliger Angebote der Behörden, ihn frei zu lassen, wenn er seinen Glauben und das Priestertum aufgeben würde, weigerte er sich und wirkte im Geheimen als Priester. Von diesem bewegten

Schicksal berichtete Simoni 2014 Papst Franziskus bei dessen Albanienreise. Der Papst ernannte Simoni zwei Jahre später zum Kardinal.

In seinen Dankesworten sagte Kardinal Simoni, Jesus habe ihm die Kraft gegeben, seinen Leidensweg zu gehen, und Gott habe ihn überleben lassen, damit er jetzt Zeugnis geben kann und andere im Glauben stärken kann: "Alles was ich habe und bin, kommt von Gott. Ihm gebührt alle Ehre." Kardinal Christoph Schönborn übermittelte zur Ehrung ein Grußwort, in dem er sich dankbar zeigte für Simonis Lebenszeugnis.

Der Alte Orden vom St. Georg, auch genannt "Orden der vier römischen Kaiser", leitet sich ab vom Drachenorden, dem im Spätmittelalter von den Kaisern aus dem Hause Luxemburg - Heinrich VII, Karl IV, Sigismund und Wenzelaus - der Kampf gegen Not aufgetragen wurde. Ordens-Gouverneur Prinz Gundakar von und zu Liechtenstein betonte die höchst aktuelle Bedeutung des Thomas-Morus-Preises, weil Papst Johannes Paul II. den englischen Humanisten zum Patron und Vorbild für Juristen, Politiker und Regierende erklärte.

Beim Morus-Preis handelt es sich um eine Silbermedaille mit dem Heiligen auf der Vorderseite. Zusätzlich spendete der St. Georgs-Orden 5.000 Euro für wohltätige Projekte Simonis in Albanien.

(Quelle: <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/66464.html>)

Geschichte



Von Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, Graz

Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, geboren am 28.5.1965 in Eibiswald, Steiermark, Österreich. Historiker, Albanologe, Übersetzer und Schriftsteller. Diplomstudium der Geschichte und Germanistik (Sponsion 1990). Doktoratsstudium der Geschichte (Promotion 1996). Experte für die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918, für die Verflechtung von Wissenschaft und Politik sowie für die österreichisch-ungarisch-albanischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. 6 Jahre Lektor an der Universität Tirana (1993-1995 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät; 1996-2000 an der Fakultät für Geschichte und Philologie). 1 Jahr Lektor an der Universität Wien (2001-2002 am Institut für Sprachwissenschaft, Leitung von Albanisch-Kursen). 2 Jahre Lektor an der Universität Graz (2004-2006 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Übersetzen und Dolmetschen Deutsch-Albanisch). 5 Jahre Lektor an der Universität Shkodra (2006-2011 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät). Freier Historiker und Übersetzer (2000-2004 und 2011-2013). Seit April 2014 an der Universität Graz angestellt im FWF-Forschungsprojekt „Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918 – ein Fall von Kulturimperialismus?“.

Die albanischen Studenten im Österreich der Zwischenkriegszeit: ihre Aktivitäten und Beiträge zur Konsolidierung Albanien

Eine große Anzahl von albanischen Studenten hat an fast allen Fakultäten der Universitäten Österreich-Ungarns und der Ersten Republik Österreich studiert. Diese Intellektuellen bildeten um die Jahrhundertwende und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den qualifiziertesten und emanzipiertesten Teil der albanischen Intelligenz.

Innerhalb der albanischen Bevölkerung bestand eine vorherrschende Neigung fast aller sozialen Schichten, ihre Kinder an österreichischen Schulen und Universitäten ausbilden zu lassen, was auf die vielschichtige Politik Österreich-Ungarns gegenüber den Albanern zurückzuführen war. Diese Politik wurde natürlich auf die unmittelbaren und längerfristigen Interessen der Habsburgermonarchie am Balkanraum abgestimmt, wobei dieselben sich in bestimmten Phasen mit den albanischen Interessen deckten. So spielte Österreich-Ungarn eine besonders wichtige Rolle für die Unabhängigkeit und Konsolidierung des albanischen Staates. Man darf nicht vergessen, dass sich das heutige Albanien ohne den diplomatischen Einsatz des Wiener Ballhausplatzes nach den Wünschen seiner traditionellen außen- und militärpolitischen Gegner nur auf die zentralalbanischen Gebiete erstrecken würde.

Nach dem Berliner Kongress 1878 intensivierte die Doppelmonarchie ihre Tätigkeiten im Bereich des Kultusprotektorats über die katholische Bevölkerung Nordalbanien. Dazu gehörte auch die Ausbildung der albanischen Jugend sowohl in Albanien als auch in Österreich-Ungarn. In den von der Habsburgermonarchie eröffneten und subventionierten Pfarrschulen unterrichteten albanische Lehrer auf Albanisch. Dutzende von katholischen Geistlichen und albanischen Lehrern wurden in Albanien und Österreich-Ungarn ausgebildet.

Die in Österreich-Ungarn und später in der Ersten Republik Österreich lebenden albanischen Studenten fanden die Möglichkeit vor, sich in patriotischen und kulturellen Vereinen zu organisieren, wodurch sie einen wichtigen Beitrag leisten konnten zur Erreichung der Unabhängigkeit und zum Aufbau des Landes. Sie engagierten sich u. a. im Kulturverein „Dija“ in Wien

mit seiner Zeitung „Vëllaznija“, im Studentenverein „Albania“ in Wien mit seiner Zeitschrift „Dialëria“, in Wien mittels der Tageszeitung „Ora e Shqipnisë“ und in Graz mittels der Zeitschrift „Minerva“.

Es sind bisher über 350 Albaner bekannt, die ihre Schul- und/oder Universitätsausbildung in Österreich absolviert haben; aber es könnten auch mehr gewesen sein. Je nach Ausbildung und späterer Tätigkeit in Albanien können diese albanischen Studierenden in folgende Kategorien eingeteilt werden:

- 1.) 38 Studenten, die sich zwischen 1914 und 1955 an der Organisation und Leitung des albanischen Staates beteiligt haben; 2 von ihnen waren Ministerpräsidenten, 22 waren Außenminister. Andere waren Unterrichtsminister, Wirtschaftsminister, Finanzminister und Landwirtschaftsminister; einige waren Generalsekretäre der jeweiligen Ministerien und Diplomaten im Ministerrat.
- 2.) 22 Militärstudenten; davon haben 2 den Grad eines Generals und 8 den Rang eines Obersts und Oberstleutnants erreicht. Die anderen waren Majore und Hauptleute, die ihren Dienst bei der albanischen Gendarmerie oder Armee versahen.
- 3.) 75 Studenten, die Lehrer, Wissenschaftler und Künstler geworden sind; davon 4 Professoren an verschiedenen Lehrstühlen in Albanien, Europa und den USA, 25 Direktoren und Lehrer an albanischen Mittelschulen, 16 Unterrichtsinspektoren und einige Künstler mit Weltruh wie der Schauspieler Anxhelo Koka in Hollywood.
- 4.) 60 katholische Geistliche, die an Franziskanerseminaren Tirols ausgebildet worden sind und später an den theologischen und philosophischen Fakultäten von Graz, Innsbruck und Linz ihr Doktorat absolviert haben; 6 von ihnen wurden Erzbischöfe, Bischöfe und Provinziale der albanischen Franziskanerprovinz. 8 taten sich als bekannte Forscher auf den Gebieten der albanischen Sprachwissenschaft, Geschichte, Archäologie, Botanik u. a. hervor.

5.) 27 Medizinstudenten, die zwischen 1920 und 1940 in Österreich studiert haben; bereits im 17. Jahrhundert haben die ersten Albaner in Österreich Medizin studiert; 8 von ihnen waren ihr Leben lang als Ärzte in den Spitälern von Klagenfurt, Wien und Graz tätig. Die anderen wurden in Albanien Chefs der Universitätslehrstühle, Direktoren von Krankenhäusern, Chefchirurgen und Klinikchefs.

6.) 111 Absolventen von Universitäten, Hochschulen oder Handels- und Landwirtschaftsmittelschulen, die im wirtschaftlichen Bereich tätig geworden sind; davon betätigten sich 22 als Ingenieure auf den Gebieten der Elektrotechnik, Mechanik, Geologie und Topographie. 12 wurden Agronomen, 2 Veterinärmediziner und 25 Bankiers.

Diese Intellektuellen mit westeuropäischer Bildung wurden im Allgemeinen vom kommunistischen Regime verfolgt. Über 130 wurden inhaftiert und über 30 wegen ihrer politischen Gesinnung hingerichtet.

Literatur

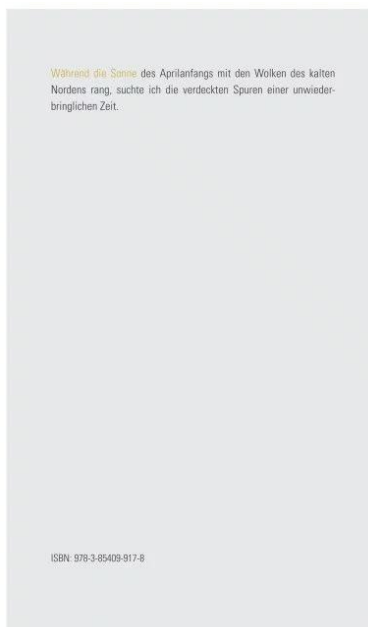


Von: Hazir Mehmeti, Wien

Vermächtnis

Kurze Erzählung aus dem Buch „Zertrümmerung der Zeit“

„Adan schlürfte an seinem Kaffee und nahm das Tagebuch aus dem Regal, um es zum wiederholten Male auf der Seite 39, Datum 11. März 1999 zu öffnen.“
„Und wir leben als Tote.“
(Zitate und Anmerkungen von Peter Paul Wiplinger – Wien)



und warteten wohlwollend auf ihre Ankunft, besonders die Kinder, die die Fensterbänke mit Futter füllten, um ihre Flugkunststücke zu bewundern.

„Guten Morgen“ hörte er die Stimme seiner Frau, die vor ihm aufgestanden war. Adan erwiderte, noch müde vom Schlaf und dem Traum, der ihm wahr vorkam, ihren Gruß. „Ich will es nicht vergessen“, flüsterte er, zog den schwarzen Kugelschreiber hervor, mit dem er immer wichtige Gedanken festhielt, setzte sich entspannt auf einen Stuhl und begann zu schreiben:

Er spazierte wie gewohnt den Boulevard hinunter, im Licht der Straßenbahnen und begleitet von Schneeflocken und den im Rhythmus der Ampeln dröhnenden Autos. Die Lichter aus der Umgebung des Parlaments brachen sich mit jenen des Burgtheaters und formten am Horizont eine kunstvolle Verflechtung. Es war ein einsamer Spaziergang, auf dem sich das Gehirn in den fernen Winkeln seiner Erinnerung verlor. Da erblickte er seitlich einen Mann, der aus der Richtung des Burgtheaters kam, angezogen wie ein Bräutigam, der darauf wartete, die Ringe zu tauschen. Er hielt ein Kind mit braunen Haaren und schwarzer Kleidung an der Hand, aus dessen weißem Hemd eine schwarze, geschmackvolle Krawatte hing. Ballsaison in der

Der Traum erlosch und die Pupillen öffneten sich im ersten Anblick des Tages. Adan sah die Schneeflocken, die endlose Zickzackkurse hinlegten und schmolzen, sobald sie das Fensterglas berührten, Er trank einen Schluck Wasser aus dem Glas, drehte zwei, drei Mal den Hals nach links und rechts und stand auf. Vor seinen Augen erstreckte sich eine Schneelandschaft, alles war vom Weiß bedeckt, die Kiefer- und Birkenzweige bis auf den Boden gebogen. „Eine schöne Zeit fürs Schifahren am Semmering“, dachte er. Vielleicht auch für die Lagunen der Alten Donau unter dem Donau City Tower, wo sich der Donauturm mit seiner runden Aussichtswarte spiegelt. Er konnte diesen Tag kaum erwarten. Nach so vielen Jahren endlich wieder inmitten von tausenden Bewohnern eizulaufen, bei einer Temperatur von 15 Grad minus. „Jetzt ist es soweit“, murmelte er mit Blick auf das Weiß am Horizont. Er sah auf die Uhr und erinnerte sich an die Möwenschar. Er öffnete das Fenster und legte Brotstücke auf die Fensterbank. Die Vögel kamen stets pünktlich um sieben Uhr vierzig am Morgen, um zwischen den Gebäuden Nahrung zu sammeln und dann in Richtung anderer Städte weiter zu fliegen. Die Bewohner hatten sich an diese Überfälle der Vögel gewöhnt

Hofburg, dachte er, vielleicht waren sie eingeladen.

„Guten Tag, mein Herr!“, sagte der Mann, als er sich näherte und mit der linken Hand den kleinen Jungen, der zum Vater hinaufschaute, nach sich zog, „Guten Tag“, erwiderte Adan, der ihn mit glänzenden Augen ansah. Die lange Nase des Mannes erzeugte Linien, die bis tief in die Stirn hineinreichten. Der Mund mit den dünnen Lippen war durch den dichten grauen Bart kaum zu sehen. Es schien Adan, als hätte er ihn irgendwo gesehen, vor vielen Jahren, in seiner Heimat. Als er die spärlichen Zähne und die Falten um die Mundwinkel entdeckte, war sich Adan sicher, dass es der ‚Irre‘ war.

„Ja, du bist es, Dëshir, dem wir einen Spitznamen verpassten! Das ist ja nicht möglich!“, sagte er erstaunt und stieß fast einen Schrei aus.

„Ja, beruhige dich, ich bin’s, Dëshir oder der ‚Irre‘, wie ihr mich hinterm Rücken genannt habt. Du hast mich also nicht vergessen. Ich habe viel über euch erfahren hier im Ausland. Ich bin fern von meinem Geburtshaus, wie du siehst, habe euch aber nicht vergessen.“

Mit einem Blick in die Augen setzte er fort.

„Viele Leute behaupten, ich sei längst gestorben, aber das sind alles Lügner. Ich lebe noch und warte darauf, dass der Fels stürzt und ich wieder zu meinen Bildern zurückkehren kann. Hast du sie gesehen?“

„Es freut mich, dass du noch am Leben bist. Deine Familie wird sich freuen, wenn du zurückkehrst.“

„Das denke ich auch. Aber ich habe keine Kraft mehr. Siehst du diese Schuhe?“

Er hob die von der Wanderung blutigen Füße eines Beduinen.

„Ich marschierte weit, bis ich meinen verlorenen Glauben wiederfand. Der Mensch kann nicht dort leben, wo er seinen Glauben verloren hat. Ich nahm meinen Sohn mit, damit er den Ball im königlichen Schloss erlebe.“

Er zeigte auf sein Kind, das sich mit einer Walzerbewegung an der Hand des Vaters drehte. Es blieb stehen und verlor sein Gesicht, wurde zu einer glänzenden Balljacke.

„Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich habe den Ersten Strahl aus Konaks nicht gewonnen, und ich muss in Murana sein, bis der großväterliche Zeitverlierer seine Schuld beglichen hat.“

„Ich verstehe dich nicht. Was soll das heißen?“

„Es tut mir leid, dass du noch immer so zurückgeblieben bist und an dem alten Hass des glücklosen Stammes leidest. Als ich mit der Stimme der Zeitereignisse sprach, erklärtest ihr mich zum Scharlatan. Als ich die Steine im Nismatal sammelte, nanntet ihr mich Irrer, Verräter, Spion, Säufer und Unwissender der Zeit. Nur jene, die uns absichtlich blind machten, verstanden meine Sprache und meine Wehklage. Eines Tages entführten sie mich und brachten mich in den Schoß des Eskileu. Sie schlossen mich in der Feuerstelle ein. Dort lebe ich jetzt wie in den sieben Königreichen.“

„Das verstehe ich schon wieder nicht.“

„Du Unglücklicher. Zeit ist Geld, und ich bin das Gewicht der Zeit. Diesen einfachen Grund kannst du nicht verstehen.“

„Du bist vergiftet und weißt daher nicht, was du sprichst. Erinnerst du dich daran, als der Mann mit dem Zylinderhut uns vom Gelben Ungeheuer erzählte und du zu wimmern begannst? Du warst außer dir.“

„Da wollte ich gerade einhacken, mein Freund. Das war mein erstes Weinen mit den Tränen der Zeit. Ihr aber habt euch als unwissend erwiesen. Ich wischte den gelben Staub von der alten Wüste, die sich Richtung Hügel erstreckte, zusammen mit dem Ungeheuer, das Wehrtürme, Eichen, Feen, Steine und Gräber mit allen alten Symbolen, die wir noch gar nicht entziffert hatten, verschluckte. Wie sollte ich nicht schluchzen, o Mensch, wenn doch die anderen die Erde besudelten, wo wir unseren Anfang und unser Ende hatten.“

Die Stimme verklang, als der Kopf sich zu einem großen Ballon ausdehnte, der sich im Himmel verlor. Seine letzten Worte kamen wie ein Echo und blieben als ewiges Vermächtnis für seinen Sohn in Adans Herz.

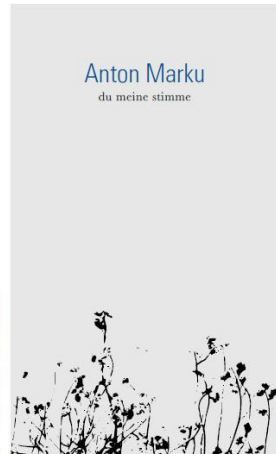
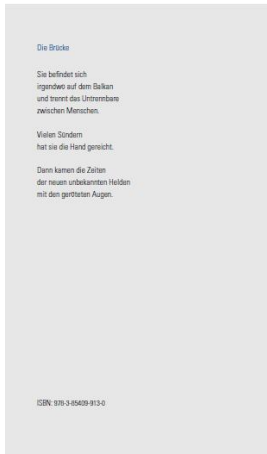
Adan legte den Stift hin und sah, dass die Sonne den Glockenturm der Kathedrale berührt hatte. Er hörte noch das Echo der Worte, die er vor einunddreißig Jahren und dreiundzwanzig Tagen gehört hatte. Der Mensch ahnt den Tod voraus, aber nicht den Verlust der Hoffnung. Das Gewicht des gegebenen Versprechens lastete auf seinem Gewissen. Shpat, inzwischen erwachsen geworden, malte nun mit seinem Pinsel die Farben auf die Bilder der Zeit und schenkte auf diese Weise dem Vermächtnis seines Vaters Leben. Dem Beispiel Da Vincis folgend, zeichnete er die magischen Schattierungen einer albanischen Mona Lisa, frei von Schatten und Schmerz. Adan schlürfte an seinem Kaffee und nahm das Tagebuch aus dem Regal, um es zum wiederholten Male auf der Seite 39, Datum 11. März 1999 zu öffnen.

„Finstere Nacht. Es fällt eiskalter Regen, so wie ich mich heute Abend in meiner Seele fühle. Es ist nicht zum Aushalten. Die Qualen nehmen kein Ende. Hände und Füße, angeschwollen und verfault, schmerzen mich, der ich einer Wasserleiche ähnele. Die Seele tut mir weh, ermordet, aber frei, so wie sie es will. Der Junge tut mir leid. Mein Shpat! Schlaf ruhig auf den Wogen der Zeit. Ich bitte dich um Verzeihung, dass ich nicht bei deinem Geburtstag anwesend sein kann. Ich spüre es, und auch der großbohrige Veshtakuspürt es. Gestern bellte er einige Male und legte sich auf den Boden, streckte mir seine Pfoten entgegen, legte seinen Kopf darauf und verfolgte mich mit seinen Augen, aus denen Tränen strömten. Es zerreißt mir das Herz wegen ihm, wegen der Bilder, die ich mit Naturfarben malte, so düster wie unser Leben. Sie werden kommen, um die steinernen Türschlösser unserer Tempel aufzubrechen und unsere Symbole zu zerstören. Und wir leben als Tote.“

Die Möwen zappelten am Fenster inmitten der Schneeflocken, um den Fang für den Tag zu machen. Und den für morgen.



Von Anton Marku, M.E.S, MA, Wien



GENESIS

Vor dem Anbeginn
gab es schon Ihn.

Auf einmal
aus dem Nichts heraus
entstand dann alles.

Die Geschichte atmete auf
und machte sich auf den Weg,
um den Menschen zu suchen.

ENGEL KÖNNEN WARTEN

Wenn du dir nicht vorstellen kannst,
dass auf deinem Grabstein steht:
„Er ging fort, ohne etwas zu sagen“,
dann schweige nicht.

Geh nicht fort,
ohne ein einziges Steinchen bewegt zu haben,
vom Lebensort zum Todesort!

Fliehe nicht,
ohne dich auseinandergesetzt zu haben
mit dem gleichen Traum, mehr als nur einmal!

Um den Himmel zu berühren,
muss man Spuren unter den Wolken hinterlassen.

Geh erst dann fort,
wenn du alles von dir gegeben hast!

Einen langen Weg wirst du vor dir haben
bis dahin, wo die Engel auf dich warten.

VERLASSENE WEGE

Alles außer Zeit
ist ersetzbar.

Auch die Liebe
kann neu belebt,
Wunden können geheilt,
Verlorenes kann
wiedergefunden werden.

Erst wenn das Ende naht,
wird endlich klar, wieviel man
im Leben vermisst hat.

WÄCHTER DER BÄUME

Ich habe mich immer gefragt,
wer die ersten süßen Kirschen
aus deinem Garten bekommt.

Jedes Jahr sehe ich,
aus meinem Fenster blickend,
immer wieder andere Gesichter.

Keiner übernachtete in deinem Haus,
denn der Morgen fand dich stets allein.
Nur ich war die ganze Zeit über wach,
nur einen Steinwurf weit von dir entfernt.

PARADOX

Sie fliehen, meine Liebe, sie fliehen
vor der Freiheit, vor den Befreiern,
wie zusammengedrückte Sardinen
umarmen sie das Fremde.

Das Ende ist so nahe,
wenn das Fremde
näher zu sein scheint
als das Eigene,
das beschmutzt wurde
von Haushunden,
von den Speichelleckern
der Freiheit.

DER ANDERE TAG

Am achten Tag wirst du
all deinen Gesichtern begegnen.

Nach dem Leichenschmaus
werden die Masken enthäutet.

Du wirst zur Beichte gehen
mit nichts in der Hand.

In den Zeitfenstern
wirst du bloßfüßig gehen.

Vom Wind wirst du getragen
entlang deiner Spuren.

In deinen Armen werden
Kleider der Sünde schweben.

Gehüllt mit Fieber
in den unsichtbaren Gemäuern
wird die Seele Schutz finden.

SEI DU

Wo immer du auch hingehst,
den Namen und dich selber
nimm mit!

Sei auch heute derjenige,
der du gestern warst
und morgen sein wirst!

Bemühe dich zu hören,
was das schläfrige Auge sieht.

Das Leben mit Leben bekleide!
Gestalte jeden gottgegebenen Tag,

um aufrecht zu bleiben,
wenn der Vorhang fällt.

Eine Kerze die wärmt,
wenn die Sonne einnickt
auf Pfaden der Welt.
Sei ein Mensch
unter Menschen!
Sei du!

DEIN TAG

Umarme die Wahrheit fest
wie jeden Atemzug von dir!

Zwischen euch soll
kein Regentropfen passen.

Jeden Augenblick erfinde dich neu,
bezweifle nicht, dass es etwas nach dem Tod gibt!

Folge deiner Stimme,
bleib immer dir selber treu,
auch wenn es stürmisch wird!

Du wirst es leichter haben,
wenn der Tag kommt.

DER LETZTE PROPHET DER DARDANEN

(für Ibrahim Rugova)

Als Du geboren wurdest,
donnerte es den ganzen Tag.

Lange Zeit
hatte es nicht geregnet.

Die Mäher wanderten auf die Felder.
Der Nebel floß hinab in den Bach.

Umhüllt wurdest Du
mit dem weissen Tuch des Großvaters,
an drei Stellen entflammt.

Neben dem Kopf
ein altes Buch,
darauf ein paar Steine.

In der Liebe zum Wort
wuchst Du heran.

Und eines Tages gingst Du Wege,
die vorher noch keiner je gegangen war.

Kein Hinterhalt verunsicherte Deine Schritte,
auch nicht, als um Dich herum die Schattengestalten
schwitzten mit dem Messer im Ärmel.

Die Welt hörte von Dir
dann, als das Jahrhundert sich weigerte,

seine Augen zu schließen,
ohne in Versuchung zu bringen
Deine Weisheit, Deine Geduld.

Verschlossene Türen konntest du öffnen,
um Freunde für Dein Volk zu gewinnen.

Eine große Seele wohnte in Dir.
Du hattest viele Träume,
doch zu einem einzigen
hattest du Vertrauen
bis zum letzten Atemzug.

Und abermals, wie gehabt,
Propheten werden über Dardania wandern;
die Hände
zum albanischen Gebet gefaltet.

Du gabst dir selbst das Wort,
dass du nicht gehen würdest,
ohne wenigstens
einen einzigen Morgen in der Freiheit
erlebt zu haben.

Als der Allmächtige es aber verlangte,
der Himmel Dich zu sich bat,
nach hoch oben, in die Engelsnähe,

da warfst Du die Kleider über die Schultern,
zum Weggehen bereit,
hinüber, um deine Vorfahren zu treffen.

Millionen Kerzen brannten für Dich,
der einer Ära einen Namen gab.